

LAEISZHALLE

+ Hamburger Camerata: Die Scharmützel zwischen den Musikern

09.02.2025, 14:38 Uhr • Lesezeit: 3 Minuten

Von **Marcus Stähler**



Die Hamburger Camerata (Archivbild) trat mit Bachs Brandenburgischen Konzerten in der Laeishalle auf.

© Bernd Zabel | Bernd Zabel

Hamburg. Alle sechs Brandenburgischen Konzerte von Bach in einem Schwung: Das wurde ein guter Abend, an dem keines der Hörner kiekste.



Diesen Artikel vorlesen lassen:



00:00 / 04:40 1X

BotTalk

Alle sechs Brandenburgischen Konzerte von **Bach** an einem Abend. Oha. Das ist ein ziemlich puristisches Programm – und eigentlich eine Sache für Barockspezialisten, oder? Nö. Beides falsch, wie die **Hamburger Camerata** mit ihrem jüngsten Auftritt belegt. Der Große Saal der [Laeiszhalle](#) ist richtig gut gefüllt, die Musik spricht viele Menschen an. Und sie fesselt auch bei einer Aufführung auf (überwiegend) modernen Instrumenten.

Deren Vorteile treten gleich im üppig besetzten ersten der Brandenburgischen Konzerte zutage. Die modernen Hörner haben ein geringeres Kieks-Risiko als ihre historischen Vorgänger, erst recht wenn sie so sicher gespielt werden wie von Friedrich Müller und Amanda Kleinbart. Eine Freude zu hören, wie die Instrumente ihren Glanz entfalten. Allerdings – und das ist die Kehrseite der Medaille – sind die modernen Hörner auch kräftiger im Klang. Das verschiebt die Balance, vor allem zuungunsten der Oboen, die in diesem Stück ein bisschen untergehen. Und dennoch: eine lebendige Interpretation.

Hamburger Camerata in der Laeiszhalle: Es hätte nicht zwingend einen Dirigenten gebraucht

Insgesamt findet die Camerata einen zwar manchmal heterogenen, aber stimmigen Bach-Sound, der auch Stilmittel der historischen Aufführungspraxis aufnimmt. Etwa im beweglichen Klang der Streicher, die ihr Vibrato sparsam dosieren. Und in der kammermusikalischen Besetzung.

Dafür hätte es nicht zwingend einen Dirigenten gebraucht. Valentin Egel agiert dann auch eher als Impulsgeber, der die Bewegungsenergie der Musik ans Ensemble weiterträgt. Egel wippt in den Knien, die Camerata federt mit. Die Brandenburgischen laden zum Tanz.

Brandenburgische Konzerte in der Laeiszhalle: Freundschaftlicher Battle der Musiker

Neben ihrem barocken Groove gehört auch die Lust am Wettstreit zum Wesen der Werke. Das Wort „concertare“ wurde zu Bachs Zeit ja gern mal als „scharmützeln“ übersetzt. Und genau das tun die Musikerinnen und Musiker, wenn sie sich einen freundschaftlichen Battle liefern. Wie beim Duell zwischen Blockflöten und Geige im vierten Brandenburgischen Konzert. Oder im sechsten, wo die Bratschisten Daekyu Han und Berkay Olgun herrlich gegeneinander anfideln.

Mehr Kultur-News aus Hamburg

- [Elbphilharmonie: Bei Visions spielte einer auf Blumentöpfen](#)
- [Was Nagano, Kratzer und Co. zum geplanten Opern-Neubau sagen](#)
- [Elbphilharmonie: Wenn die Musik das Publikum innig umarmt](#)

Das ist schon sehr virtuose Musik. Da zeigen die Mitglieder der Camerata, aber auch ihre Gäste, was sie draufhaben. Als der großartige Wolfgang Zerer in einer Solokadenz mit gefühlt tausend Fingern über das Cembalo rauscht, hat man kurz den Eindruck, Bach persönlich dabei zuzuhören, wie er drauflos improvisiert. Stark auch der Blockflötist Max Volbers mit seinem fülligen Ton, und die Geigerin Swantje Hoffmann, die als Einzige mit Barockbogen spielt und noch eine Spur feingliedriger streicht als ihre Kolleginnen. Und phänomenal wie eh und je: Reinhold Friedrich, der seine Trompete bis in die höchste Lage hinein scheinbar mühelos jubiliert und zwitschern lässt – und dem Abend damit seine Krone aufsetzt.

Sternstunde oder Reinfall? Jeden Monat rezensieren wir für unsere Abonentinnen und Abonnenten mehr als 100 Theatervorstellungen, Konzerte, Choreografien, Shows, Bücher, Ausstellungen, Serien oder Filme. [Hier finden Sie alle Kritiken](#) – was Sie in Hamburg unbedingt gesehen, gehört oder gelesen haben müssen!

